

#

#

#

#

#

#

**Dr. Klaus-Wilhelm Lege**

#

#

#

#

#

#

#

#

**Deutschland als Auswanderungs- und  
Einwanderungsland seit dem 19. Jahrhundert**

#

#

#

#

#

#

#

#

#

#

#

#

**Vortrag anlässlich des XVI. CAAL-Treffens  
der Deutschsprachigen von Lateinamerika**

**In Eldorado, Provinz Misiones – Argentinien,  
vom 5. bis 8. September 2018**

#

#

#

#

#

#

# Deutschland als Auswanderungs- und Einwanderungsland seit dem 19. Jahrhundert

1. Auswanderung aus Deutschland seit dem 19. Jahrhundert	3
1.1. USA als bevorzugtes Land zur Auswanderung	3
1.2. Einwanderungsland Brasilien	5
2. Binnenwanderung von Deutschen und Zuwanderung von Deutschstämmigen	8
3. Einwanderung von Gastarbeitern und Bürgern der EU	9
3.1. Gastarbeiter in der Bundesrepublik Deutschland	9
3.2. „Gastarbeiter“ in der Deutschen Demokratischen Republik	10
3.3. Freizügigkeit von Bürgern der Europäischen Union	10
4. Deutschland als Einwanderungsland bis zur Flüchtlingskrise ab 2012	11

## 1. Auswanderung aus Deutschland seit dem 19. Jahrhundert

Millionen von Deutschen wanderten seit dem 19. Jahrhundert bis nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat aus. Armut und Hunger, verursacht durch Überbevölkerung und Missernten, aber auch Unterdrückung und Vertreibung sowie religiöse und politische Verfolgung waren die Hauptursachen für die Emigration. Die Auswanderer hofften auf ein besseres Leben in der Fremde. Sie suchten Ruhe und Glück im Ausland.

Während soziale Gründe für die Auswanderung zu verschiedenen Zeiten in unterschiedlichen Gegenden der damals voneinander unabhängigen deutschen Länder auftraten, lassen sich politische Gründe, wie auch Kriege, für die Auswanderung zeitlich genauer feststellen.

### 1.1. USA als bevorzugtes Land zur Auswanderung

Im 19. Jahrhundert wurden die USA als „Land der Freiheit“ bis gegen Ende des Jahrhunderts das bevorzugte Ziel für deutsche Auswanderer. Als Masseneinwanderer (ca. 6 Mio.) wurden die Deutschen von den puritanischen Angloamerikanern mit großer Sorge betrachtet; denn sie heiligten nicht den Sonntag, sondern nutzten ihn zur Erholung und tranken dabei alkoholische Getränke in geselliger Runde. Trotz der unterschiedlichen Wertvorstellung und Denkweise der Nachfahren der Puritaner wurde die Anziehungskraft der USA nur durch den Bürgerkrieg und später von amerikanischen Wirtschaftskrisen unterbrochen.

Erstmals setzte eine **soziale** Auswanderungswelle in die USA im deutschen „Hungerjahr“ 1817 aufgrund von Missernten (Ernteauffälle und Teuerungskrise) ein, die vorübergehend aufgrund einer 1822 einsetzenden Werbetätigkeit des Kaiserreichs Brasilien etwas abebbte.

Eine **erste politische** Auswanderungswelle setzte nach der Deutschen Revolution von 1848/49 ein, als die Frankfurter Reformversuche (Nationalversammlung in der Paulskirche) scheiterten, die vor allem demokratische Reformen und die nationale Einigung der Fürstentümer des Deutschen Bundes herbeiführen sollten. Die einsetzenden bürgerkriegsähnlichen Aufstände in einigen deutschen Ländern und

preußischen Provinzen führten nach deren Niederschlagung bei Teilen der Bevölkerung zum Verlassen des jeweiligen Landes (z.B. 80.000 Badener) und zur Auswanderung, insbesondere in die Vereinigten Staaten von Nordamerika (USA), wo beispielsweise einer dieser Auswanderer, der Burschenschafter Carl Schurz, 1869 Innenminister wurde.

Eine **zweite politische** Auswanderungswelle begann mit den **Bismarckschen Sozialistengesetzen**, die von 1878 bis 1890 sozialdemokratische, sozialistische und kommunistische Vereine, Versammlungen und Schriften verboten und zu Massenausweisungen und -verhaftungen führten. Zwischen 1880 und 1908 verließen in diesem Zusammenhang über 2 Millionen Deutsche ihre Heimat. Auch diesmal wurden neben England, Frankreich und der Schweiz auch die USA von den Auswanderern bevorzugt.

Verursacht durch Inflation und hohe Arbeitslosigkeit setzte nach dem Ersten Weltkrieg (1914 – 1918) eine verhältnismäßig kurze aber starke **soziale** Auswanderungswelle ein, vor allem in die USA, die 51.000 Deutschen jährlich die Einwanderung ermöglichte, mehr als aus jedem anderen europäischen Land. Nach dem Zweiten Weltkrieg (1939 – 1945) war die soziale Auswanderung in die USA verhältnismäßig gering, allerdings kamen ca. 15.000 Frauen als Ehefrauen und Verlobte von amerikanischen Soldaten aus Deutschland in die USA.

Zu der aus **sozialen** Gründen verursachten Auswanderung nach den beiden Weltkriegen entstand durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten ab 1933 aufgrund von Terror und Gewalt gegen Oppositionelle und Intellektuelle eine **dritte politische** Emigration. Sie wurde verstärkt durch die flüchtenden Bürger jüdischen Glaubens und jüdischer Vorfahren, die allerdings aufgrund des US-Einwanderungsgesetzes nur in verhältnismäßig geringer Zahl dorthin einwandern durften. Bis 1941 fanden in den USA nur ca. 95.000 deutsche und österreichische Juden Zuflucht.

Die deutschen Einwanderer und ihre Nachkommen machen zehn Prozent der US-Bevölkerung aus. Wegen sozialer Gründe wanderten aufgrund schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse vor allem Kleinbauern, Gewerbetreibende und Handwerker aus. Politische Gründe führten vor allem zur Auswanderung einer bildungsbürgerlichen Elite.

## 1.2. Einwanderungsland Brasilien

Obwohl auch Deutsche bei der Entdeckung Brasiliens am 22. April 1500 mit an Bord der Schiffe von Pedro Álvares Cabral waren und sogar der Nautiker und Astronom, Meister Johann (Johannes Varnhagen), ohne den die Portugiesen vielleicht an Brasilien vorbeigesegelt wären, ein Deutscher war, kann vor dem 19. Jahrhundert nicht von einer deutschen Einwanderungsbewegung nach Brasilien gesprochen werden; denn es kamen nur wenige – wenn auch erfolgreiche – Kolonisten, Pflanzer, Händler und Unternehmer, vereinzelt auch Wissenschaftler, Künstler und Geistliche aus dem deutschen Sprachraum in das ferne Brasilien. Sie kamen in der Regel auf eigene Initiative.

Erst Erzherzogin Leopoldine von Habsburg, Tochter von Franz II., Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, die den brasilianischen Kronprinzen Peter aus dem Haus Bragança und Bourbon heiratete, brachte 1817 ein Gefolge mit nach Brasilien, das sich hauptsächlich aus deutschen Forschern, Gelehrten, Fachleuten und Künstlern zusammensetzte und einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau der brasilianischen Nation leistete.

Nach ihrer Ankunft in Brasilien sorgte Leopoldine dafür, dass in wenigen Jahren über 2.000 Soldaten und 5.000 Bauern, Handwerker und Kaufleute in ihrer deutschsprachigen Heimat angeworben wurden und nach Brasilien kamen.

1820 wurden durch ein Dekret insbesondere Länder mit deutschsprachiger Bevölkerung aufgefordert, die Einwanderung nach Brasilien zu unterstützen. Den Einwanderern wurde ein großes Stück Land und weitere Vergünstigungen versprochen, um das Entstehen von „Kolonien“ (Siedlungen) zu fördern.

Dadurch angelockt kam die **erste** Gruppe deutscher Einwanderer nach Brasilien. Am 25. Juli 1824 gründeten sie die „Kolonie“ São Leopoldo in Rio Grande do Sul. Diese Ortschaft begann als kleinbäuerliche Siedlung mit Grundstücken um 70 ha, die ohne Sklaven bewirtschaftet werden konnten. Sie liegt im Süden Brasiliens, damals eines der ärmsten Gebiete Brasiliens. Erst die deutschen Einwanderer brachten dorthin handwerkliche

Ausbildung, errichteten Manufakturen und entwickelten die brasilianische Wirtschaft.

Die Einwanderer, die 1824 nach São Leopoldo kamen, waren Teilnehmer der ersten organisierten Einwanderungsgruppe aus Deutschland. Ihr folgten weitere Gruppen, die bis 1830 neun weitere Siedlungen anlegten. Mit dieser ersten Einwanderungswelle (1824 – 1830) kamen über 10.000 Deutsche ins Land.

Unterbrochen wurde zunächst diese Gruppeneinwanderung in den Süden Brasiliens durch den kurzen republikanischen Aufstand von 1830 und ab 1835 bis 1845 aufgrund der Farrapen-Revolution der damaligen südlichen Provinz gegen die Handelspolitik der Zentralregierung des Kaiserreichs Brasilien.

In der Zeit zwischen 1845 und 1859 fand die **zweite** deutsche Einwanderungswelle statt. In den damaligen Kriegszeiten wurden deutsche Soldaten und Offiziere angeworben, zum Beispiel im Krieg gegen Argentinien (1851/52), das einen Großstaat am La Plata gründen wollte. Es kamen 1.800 Soldaten und 50 Offiziere vor allem aus Schleswig-Holstein nach Brasilien, das eine vierjährige Dienstzeit mit gutem Sold geboten und ein Stück Land in Aussicht gestellt hatte. Nach ihrer Dienstzeit blieben die meisten dieser „Legionäre“ (Brummer genannt) wegen des ihnen zugesagten Ackerlandes in Brasilien, gründeten Familien und wurden zu einem wesentlichen Bestandteil der ländlichen Besiedlung. Damit trugen sie vor allem zum wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung im Süden Brasiliens bei.

1850 wurden die Gesetze zur Einwanderung geändert, und zwar wurde den Einwanderern nicht mehr Land geschenkt, sondern verkauft, allerdings durch den Staat bezuschusst mit einem „Kopfgeld“. Insgesamt bekamen die Siedler dadurch zwar mehr Sicherheit hinsichtlich der Besitzverhältnisse. Trotzdem wurde das Von-der-Heydtschen Reskript mit starker Einschränkung der preußischen Auswanderung nach Brasilien erlassen.

Zwischen 1859 und 1889 gab eine **dritte** deutsche Einwanderungswelle nach Brasilien. In diese Zeit fällt der Paraguay-Krieg (1864 -1870). Für alle

Einwanderer waren die Lebensbedingungen anfangs sehr hart. Sie verbesserten sich erst, als sich größere Gruppen ansiedelten.

Die **vierte** deutsche Einwanderungswelle brachte weitere Einwanderer in Gruppen zwischen 1889 und 1914 nach Brasilien. Gleich nach Ausrufung der Republik am 15. November 1889 wurde das vorher gezahlte Kopfgeld aufgehoben. Die Einwanderer bekamen statt einer Geldsumme Werkzeuge, Wäsche und Nahrungsmittel für acht Tage; Der Transport bis zur „Kolonie“ wurde von der Regierung übernommen. Am Ziel konnten die Einwanderer verhältnismäßig billig Land kaufen.

In der Zwischenkriegszeit während der **fünften** Einwanderungswelle von 1919 bis 1939 wurde die Gruppeneinwanderung ersetzt durch spontane individuelle Einwanderung wie in den ersten Jahrhunderten nach der Entdeckung Brasiliens. 1934 wurde ein Quotensystem für Einwanderer ähnlich dem der USA eingeführt. Während in den 1920er Jahren hauptsächlich Kriegsgeschädigte aus deutschsprachigen Ländern kamen, waren es in den 1930er Jahren vor allem Verfolgte und Gegner der deutschen Nazi-Diktatur.

Als **sechste** Einwanderungswelle deutscher Immigranten wird die Zeit von 1945 bis 1976 angesehen. Wegen der kriegsbedingten Notlage in Deutschland erhöhten sich bis in die 1960er Jahre die Einwanderungszahlen. Danach wurden im Zusammenhang mit der Entwicklung der brasilianischen Wirtschaft Fachleute gesucht, die aufgrund ihrer beruflichen Ausbildung und Erfahrung in Gebieten einsetzbar waren, für die es zu wenig Brasilianer gab.

Ab 1976 konnten nur noch solche Spezialisten nach Brasilien einwandern, deren Fachrichtung es im Lande noch nicht gab. Das waren in der Regel Vertragsangestellte (Entsandtkräfte), die nur eine begrenzte Zeit im Lande blieben.

Im Norden und Nordosten Brasiliens wurden auch Vertreter der deutschen Entwicklungshilfe und der Umweltpolitik tätig. Dieser Beitrag Deutscher diente zur Entwicklung einer sozialen und umweltverpflichteten Marktwirtschaft und zur Festigung der parlamentarischen Demokratie Brasiliens.

## 2. Binnenwanderung von Deutschen und Zuwanderung von Deutschstämmigen

Durch die zunehmende Industrialisierung im Deutschen Kaiserreich von 1871 wurde die Auswanderung nach der Wende zum 20. Jahrhundert abgelöst durch eine Binnenwanderung vom Lande in die industriellen Ballungszentren des Reichs.

Eine besonders große Bevölkerungsbewegung begann am Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 aufgrund der Flucht von Millionen deutschsprachiger Menschen aus Siedlungsgebieten östlich der Flüsse Oder und Neiße, die von der russischen Armee vertrieben wurden.

Millionen von Menschen kamen auch von der Sowjetischen Besatzungszone und später aus der DDR – Deutschen Demokratischen Republik in die Bundesrepublik Deutschland, insbesondere im Zusammenhang mit dem Mauerbau im Jahr 1961.

Ab 1990 wanderten auch viele Deutschstämmige aus den Ländern des Ostblocks beim Zerfall der Sowjetunion aufgrund von Planwirtschaft und strengen Kommandostrukturen in die Bundesrepublik Deutschland ein, die sogenannten Aussiedler und Spätaussiedler.

## 3. Einwanderung von Gastarbeitern und Bürgern der EU

### 3.1. Gastarbeiter in der Bundesrepublik Deutschland

Schon etwa 10 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die Bundesrepublik Deutschland ein **Wirtschaftswunder**, so dass in vielen Industriezweigen Arbeitskräfte fehlten. Deshalb wurden junge Menschen angeworben, vor allem aus Italien, Spanien, Portugal und Griechenland, später auch aus Jugoslawien, aber auch aus der Türkei, aus Marokko und Tunesien. Diese nur für eine bestimmte Zeit in den Arbeitsprozess eingeplanten Arbeitskräfte wurden **Gastarbeiter** genannt und sollten später wieder in ihre Heimatländer zurückkehren.

Ihr Arbeitseinsatz war aber sowohl für die Unternehmen als auch für die Arbeitskräfte selbst so attraktiv, dass sich viele Gastarbeiter dauerhaft in der Bundesrepublik niederließen und ihre Familien nachholten. So lebten



Anfang der 1970er Jahre etwa vier Millionen Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland. Erst 1973 wurde im Zusammenhang mit der Ölkrise ein Anwerbestopp verhängt.

Ein Problem der Gastarbeiter besteht darin, dass sie vor allem in den größeren Städten häufig unter sich wohnen. Oft haben sie nur wenig Kontakt mit der deutschen Bevölkerung, zumal sie ihre eigenen Geschäfte, Lokale und Kultureinrichtungen haben. Dadurch bilden sie Parallelgesellschaften.

### **3.2. „Gastarbeiter“ in der Deutschen Demokratischen Republik**

Die Abwanderung und Flucht von 3,4 Millionen Menschen aus der sowjetischen Besatzungszone und der 1949 gegründeten Deutschen Demokratischen Republik – DDR bis zum Bau der Berliner Mauer 1961 in die Bundesrepublik Deutschland – BRD verursachte einen enormen Arbeitskräftemangel und veranlasste die DDR, auch Arbeitskräfte aus dem Ausland anzuwerben, vor allem aus Polen, Tschechoslowakei, Ungarn und anderen sozialistischen Ländern in Europa, aber auch aus Angola, Mosambik, Nicaragua und Kuba sowie Vietnam und Jemen. Diese Arbeitskräfte wurden Vertragsarbeiter genannt.

Sie wurden ab den 1960er Jahren ohne Integrationsabsicht angeworben. Die Vertragsbedingungen, wie Anzahl der Vertragsarbeiter, Aufenthaltsdauer von zwei bis sechs Jahren, Unterkunft in Wohnheimen usw. wurden mit den jeweiligen Regierungen der Heimatländer in einem Staatsvertrag vereinbart. Familienangehörige durften nicht nachkommen. Nach Ablauf des vorgesehenen Zeitraums mussten die Vertragsarbeiter in ihr Heimatland zurückkehren.

### **3.3. Freizügigkeit von Bürgern der Europäischen Union**

Durch das Zuwanderungsgesetz von 2005 wird die Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung sowie der Aufenthalt und die Integration von Unionsbürgern und Ausländern geregelt.

Das Freizügigkeitsrecht von Bürgern der Europäischen Union (Unionsbürger) regelt die Einreise und den Aufenthalt von Staatsangehörigen eines Mitgliedstaats der EU in einem anderen Unionsland.

Dadurch haben unter bestimmten Bedingungen die Unionsbürger das Recht auf Freizügigkeit, nämlich auf Ausreise aus ihrem und Einreise sowie Aufenthalt in einem anderen Mitgliedstaat. Beispielsweise müssen die nicht Erwerbstätigen im Aufnahmemitgliedstaat über ausreichende Existenzmittel und Krankenversicherungsschutz verfügen, damit sie dem Sozialsystem des Aufnahmelandes nicht zur Last fallen.

Da Deutschland auch bei den Europäern wegen seiner Wirtschaftskraft beliebt ist und Fachkräfte anwirbt, ist es für viele Europäer zum Einwanderungsland geworden,

#### **4. Deutschland als Einwanderungsland bis zur Flüchtlingskrise ab 2012**

Als Einwanderungsländer galten insbesondere Argentinien, Australien, Brasilien, Israel, Kanada, Neuseeland, Südafrika, die USA und Südamerika. In diesen Ländern stammt die Mehrheit der Bevölkerung von Einwanderern ab.

Nach der Weltwirtschaftskrise von 1929 (Börsencrash New York) und nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich der Einwanderungstrend und kehrte sich um. Viele ehemalige Auswanderungsländer wurden in den letzten Jahrzehnten zum Ziel von Einwanderern, insbesondere die Staaten der Europäischen Union.

In bestimmten Zeitabschnitten war früher schon Deutschland ein wichtiges Einwanderungsland:

Im 16. und 17. Jahrhundert wanderten konfessionell verfolgte Hugenotten aus Frankreich nach Deutschland ein.

Während des deutschen Kaiserreichs kamen seit 1871 im Zusammenhang mit der beginnenden Industrialisierung polnische Arbeitskräfte in großer Zahl (Ruhrpolen), aber auch Italiener nach Deutschland.

In den 1980er Jahren zog eine große Anzahl von Einwanderern aus den ehemaligen Sowjetrepubliken und aus Polen nach Westdeutschland.

Nach dem Zerfall des größten sozialistischen Staates der Welt 1990/91 stieg auch die Anzahl der Asylbewerber aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, die aus politischen und humanitären Gründen eine dauerhafte Aufnahme in die Bundesrepublik Deutschland beantragten.

Schließlich setzte während der Jugoslawien-/Balkankriege zwischen 1991 und 2001 eine Einwanderung von Menschen aus dem früheren Jugoslawien nach Deutschland ein.

Deutschland ist mit Stand 2012 nach den USA das zweitbeliebteste Einwanderungsland der Welt. In Deutschland leben Einwanderer aus 194 Ländern. Etwa 22,5 % der Bevölkerung (18,6 Mio. Einwohner) hat Migrationshintergrund (seit 1949).

Dennoch hat die deutsche Bundesregierung in erster Linie für das Wohl der deutschen Staatsbürger zu sorgen, für die Grundwerte der deutschen Gesellschaft einzutreten und auch sicherzustellen, dass diejenigen, die das nicht akzeptieren und weder asyl- noch schutzberechtigt sind, Deutschland verlassen.